

etwa die deutsche Schweiz, das Elsaß, ist nicht berücksichtigt. Auch Fragen, die ausschließlich das Papsttum berühren, werden daher nicht behandelt. Immerhin gibt der Verfasser am Schluß Literaturhinweise zu einer weiteren und tieferen Erkundung.

F. Strobel S. J.

Das Martyrologium Germaniens. Geschichtliche Gebetslesungen zum täglichen Gedächtnis der deutschen Heiligen. Von Ernst Thrafsolt. 80 (455 S.) Dülmen i. Westf. 1939, Laumann. M 7.-

»Solche täglich gebetete christlich deutsche Geschichte bedeutet Wiedererweckung unserer großen herrlichen christlich germanischen Geschichte, bedeutet Befinnung auf unsere christlich germanische Art... und aus ihr heraus neues christlich deutsches Selbst- und Sendungsbewußtsein« (10/11). Das ist das große Anliegen Thrafsolts. Ein überaus glücklicher Gedanke, einmal all die vielen Namen der so vernachlässigten Germania Sacra vor Augen zu führen. Es überkommt uns ein großes Staunen und eine große Freude über diese Fülle und Fruchtbarkeit des christlich gewordenen Germanentums. Aber auch eine tiefe Beschämung, daß diese herrliche Zeugnisse für Christus über dem römischen Martyrologium - sagen wir es ruhig - in Vergessenheit geraten ist. Mit dieser Wiedererweckung will aber Thrafsolt nicht einer »völkisch schismatischen Enge« verfallen (9). Sein Martyrologium bewahrt bewußt den Zusammenhang mit der Ganzheit der Kirche. Deshalb übernimmt er alle Heiligen des römischen Martyrologiums, die für die ganze Kirche von Bedeutung geworden und ins römische Mißfale gekommen sind. Dazu nennt er mit Recht auch die großen Namen, die den vorchristlichen und christlichen Zusammenhang bekunden, wie die Propheten des Alten Bundes, die heiligen Päpste usw.

Den germanischen Raum faßt Thrafsolt möglichst weit, soweit in der Völkerwanderungszeit germanische Stämme drangen. Also fast ganz Europa. Dazu auch die Stämme, die für die Christianisierung der Germanen von Bedeutung geworden sind, wie etwa die Iren. Mit Recht! Nur sollte sich der Verfasser streng davor hüten, bisweilen germanisch und deutsch gleichzusetzen, wie es schon auf dem Titelblatt zum Ausdruck kommt. In Einzelheiten

wird man gewiß die kritische Sonde ansetzen und auch mehr historische Richtigkeit und Präzision fordern können - schließlich wäre ein solches Martyrologium die Aufgabe eines geschulten Historikers -, aber als Ganzes begrüßen wir warm diese Erscheinung. (Vielleicht kann in einer neuen Auflage die herrliche Ankündigung der Geburt Christi aus dem römischen Martyrologium aufgenommen werden.)

F. Strobel S. J.

Die eucharistischen Wunder des Mittelalters. Von Peter Browe S. J. (Breslauer Studien zur historischen Theologie, Neue Folge Bd. 4.) gr. 80 (XI u. 220 S.) Breslau 1938, Müller & Seiffert. M 12.-

Das Buch behandelt alle Arten eucharistischer Wunder, die im Altertum und Mittelalter berichtet werden, und teilt sie in zwei Klassen ein, in Wunder, die durch eine Verwandlung der Opfertgaben in Blut oder in Christus als Kind und Mann bewirkt werden, und in andere, die ohne eine solche Transsubstantiation sonst irgendwie dem Sakrament dienen und es verherrlichen. Zu diesen letzteren gehören neben den Engel-, Tauben- und Lichtwundern alle Erzählungen, nach denen es wunderbarerweise gespendet und entzogen, durch die Sinne erkannt wird und auf sie einwirkt, nach denen es statt der gewöhnlichen Speise das Leben erhält und Krankheiten heilt, ins Feuer geworfen die Flammen löscht oder selbst unverfehrt bleibt. Schließlich werden alle jene Legenden untersucht, die es, wie in dem berühmten Eselswunder des heiligen Antonius von Padua, mit Tieren in Verbindung bringen oder in denen es mit dem Teufel um den Sieg kämpft.

Natürlich haben die meisten dieser Erzählungen keinen oder nur ganz geringen historischen Wert, aber sie führen in die religiöse Vorstellungswelt der mittelalterlichen Menschen ein und kennzeichnen treffend ihren Glauben, aber auch ihren Aberglauben und ihre leichtgläubige Wunderfucht und sind so ein Beitrag zur Volkskunde und Kulturgeschichte. Sie zeigen auch die Entwicklung der Auswirkung des eucharistischen Dogmas auf und

¹ Schade, daß er nicht die Acta Sanctorum der Bollandisten benützt hat; in seinem Literaturverzeichnis sind sie wenigstens nicht angegeben.